

Gertrud Platz-Horster, Die antiken Gemmen im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Fotografien von Isolde Luckert. Kunst und Altertum am Rhein, Führer des Rheinischen Landesmuseums Bonn Nr. 113 (Rheinland-Verlag, Köln 1984), 141 S., 36 Taf. Kart., 28,- DM.

In der Sammlung des Rheinischen Landesmuseums Bonn werden 128 antike Gemmen verwahrt sowie 18 weitere, deren Entstehungszeit unsicher ist oder die mit Sicherheit aus der späten Neuzeit datieren. Eine zahlenmäßig vielleicht nicht sehr große Sammlung, aber, wie die Autorin mit Recht unterstreicht, bedeutend durch den hohen Anteil an Fundstücken, insgesamt 77. Sie stammen hauptsächlich aus Bonn (32 Stück), Köln (14 Stück), Neuss (5 Stück) und aus dem Kastell Niederbieber (8 Stück).

Der wichtigste Fundkomplex ist derjenige aus dem spätrömischen „Schmuckladen“ in Bonn (Medizinische Klinik, 1902), zu dem 21 Gemmen gehören, davon 19 ungefaßte Glaspasten (Katalog Nrn. 11–31). Für drei der vertretenen Typen sind aus Luxemburg genaue Parallelen nachweisbar: zu Nr. 20 ein Exemplar aus Dalheim-„Pétzel“¹, zu Nr. 22 eines vom Tetelberg (aus demselben Model?)² und zu den identischen Nrn. 23–25 eines mit wahrscheinlichem Fundort Dalheim-„Pétzel“ (aus demselben Model)³. Was die übrigen elf in Bonn gefundenen Gemmen (Katalog Nrn. 1–10, mit Nr. 5a) anbelangt, von denen fünf aus dem Lager und dessen näherer Umgebung stammen, so konnte die Autorin hier unter den Darstellungen nebst einem knienden Soldaten eine Häufung von Soldatengöttern und -göttinnen feststellen.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient ein weiterer Fundkomplex, in diesem Falle Goldschmuck, der angeblich 1913/14 in Köln nördlich des Doms außerhalb der römischen Stadtmauer zutage kam und bislang in seiner Gesamtheit unpubliziert blieb. Nebst 19 anderen Schmuckstücken enthielt er vier Ringe und zwei Anhänger (alle aus Gold) mit geschnittenen Steinen (Katalog Nrn. 38–43). Die in den beiden Anhängern gefaßten, beidseitig gravierten Gemmen gehören der im Rheinland als Bodenfunde selten vorkommenden Kategorie der magischen Gemmen an.

An besonderen Einzelfunden (meist Grabfunde) verschiedener Herkunft sind zwei gravierte Totenringe aus Bergkristall (Katalog Nrn. 69–70) und sieben Gemmen zu nennen, von denen eine in einem germanischen Goldring, vier in merowingischen Goldringen und zwei in merowingischen Goldscheibenfibeln gefaßt sind (Katalog Nrn. 71–77).

Da wir es hier mit dem Rheinland zu tun haben, wollen wir die Aufzählung der Besonderheiten nicht abschließen, ohne auf den bemerkenswerten Karneol mit der Weinlese (Katalog Nr. 111) hinzuweisen, dessen Fundort zwar unbekannt ist (er wurde 1882 in Koblenz erworben), der aber wohl zu Recht als mögliche einheimische Arbeit angesehen wird.

Die Entwicklung der Sammlung und ihre bisherige Auswertung werden in der Einleitung besprochen, ebenso das Material, insbesondere was Fundorte, Datierung und Typologie anbelangt.

In Abweichung zu den Katalogen zahlenmäßig bedeutenderer Sammlungen wird hier in der Abfolge der Materialvorlage den Gemmen mit Fundort der Vorrang gegeben, mit Unterteilung

¹ Publ. Sect. Hist. Inst. Luxembourg 94, 1980, 224 Nr. 54.

² Ebd. S. 225 Nr. 56.

³ Ebd. S. 229 Nr. 71.

je nach der Art der Fassung; den Abschluß bilden die Stücke, deren Datierung zweifelhaft oder sehr viel rezenter ist.

Dem Katalogteil folgen mehrere Konkordanzlisten und Verzeichnisse, darunter jenes der abgekürzt zitierten Literatur. Alle Stücke sind auf 36 vorzüglichen Tafeln abgebildet, meistens im Maßstab 4:1 (Ringe meistens 1:1).

Mit diesem geschmackvoll aufgemachten Band ist die Veröffentlichung der in deutschen Museen verwahrten Gemmensammlungen um eine weitere wichtige Einheit fortgeschritten.

Raymond Weiller, Luxemburg

Stéphanie Boucher, *Les bronzes figurés antiques*, Musée Denon, Chalon-sur-Saône (Edition L'Hermès, Lyon 1983), 1885 S., zahlr. Abb. Brosch.

Die stattliche Reihe französischer Bronzepublikationen findet ihre Fortsetzung im vorliegenden Band. Die um die Bekanntmachung der Bronzestatuetten in französischen Museen verdiente Autorin legt die figürlichen und ornamental verzierten Bronzen aus dem Musée Denon in Chalon-sur-Saône vor. Sie gliedert den Band in vorrömische Bronzen, Aegyptiaca, römische Bronzen und Fälschungen bzw. Nachantikes. Wie bei Museumskatalogen üblich, vereinigt die Arbeit Funde aus der Gegend und Bronzen aus den alten Sammlungsbeständen. Ausführliche Indices gestatten einen raschen Überblick. Der Katalog bietet neben technischen Angaben zu den einzelnen Stücken Beschreibungen und kurze Kommentare. Die Bibliographie beschränkt sich bewußt (S. IX) auf wenige Referenzen. Leider vermögen die Abbildungen, die den Texten beigelegt werden, den heutigen Anforderungen nicht ganz zu genügen, was auch mit dem schlechten Druck zusammenhängen dürfte und der Autorin nicht angelastet werden soll.

Obwohl der Katalog klar als Museumskatalog bezeichnet ist, sind die Grenzen zwischen lokalen Bodenfunden und Bronzen aus anderen Gegenden oder mit unbekanntem Fundort in der Einleitung zu wenig scharf gefaßt. So erweckt die Liste (S. XI) der Bodenfunde aus Chalon und Umgebung, die in andere Museen gelangten, den Eindruck, der Katalog bringe einen Querschnitt durch einheimische Bronzen, obwohl zahlreiche Funde aus anderen Gegenden und Ländern verzeichnet werden. Aus den Katalogtexten wird zum Beispiel bei den Aegyptiaca ersichtlich, daß von 18 Bronzen – darunter drei Isis- und acht Osiris-Statuetten – nur ein Osiris mit angeblichem Fundort Chalon (Nr. 20) erwähnt ist; alle anderen Exemplare kommen zum größten Teil aus der Sammlung Soret und Boulicaut, beides Sammler, welche nachweislich Aegyptiaca aus Ägypten mitgebracht und ihren Sammlungen einverleibt haben. Mit Fundort Ägypten sind die Nrn. 15, 16, 21, 27–32 vermerkt. Als Geschenk Boulicaut figurieren im Katalog die Nummern 18, 22, 23, die anderen Aegyptiaca sind unbekanntem Fundorts. In der Einleitung wird bei den Funden aus der weiteren Umgebung (Saône-et-Loire) jedoch entgegen dieser Tatsache behauptet „Osiris et Isis sont représentés de façon notable“, wobei auf die Mengestatistik verwiesen wird, die auf S. XV diverse Götter nach der Häufigkeit ihres Vorkommens in der Saône-et-Loire auflistet.

Bei dieser Zusammenstellung stützt sich die Autorin nicht nur auf den vorliegenden Katalog, sondern auch auf ihre Liste zu den Bodenfunden der Gegend in anderen Museen (S. XIII) sowie auf den Katalog Autun und auf andere nicht näher aufgeführte Quellen wie die „collections diverses“. Damit entziehen sich die Aussagen jeder Nachprüfung. Es bleibt also unerfindlich, wie sich die angegebene Zahl 5 bei Isis und 6 bei Osiris zusammensetzt: Im Katalog werden drei Isis-Statuetten (Nrn. 17–19) unbekanntem Fundorts aufgeführt, ein Stück soll aus Givry